



**Stadt Bern**  
Direktion für Bildung  
Soziales und Sport

Medienkonferenz „Zwischenbericht zum städtischen Frühförderungsprojekt primano“ vom Freitag, 1. Juli 2011

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET; DIREKTION FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

*[Es gilt das gesprochene Wort.]*

## **Frühförderung – eine Investition mit grosser Wirkung**

„Von der Frühförderung kann einiges erwartet werden, wenn sie intensiv genug ist, an den verschiedenen Lebenswelten von Familien mit Kleinkindern ansetzt, von guter Qualität ist und die Eltern verbindlich mit einbezieht“.

Das sagt die Wissenschaft zum Thema Frühförderung. Und genau das tut primano in Bern - mit Erfolg und mit positiver Wirkung, wie sich jetzt zeigt.

Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien

2006 haben wir uns mit dem Frühförderungskonzept primano überzeugt auf den Weg gemacht und seit 2007 setzen wir primano in vier Pilotquartieren um, nämlich in Bethlehem, Bümpliz-Weidmatt, Holligen-Brunnmatt sowie Wittigkofen-Murifeld. Im laufenden – oder besser im zu Ende gehenden - Schuljahr sind die ersten Kinder in den Kindergarten eingetreten. Sie starteten 2007 im Alter von rund anderthalb Jahren mit dem Hausbesuchsprogramm schrittweise. Heute ist der Moment, in dem wir Ihnen erstmals umfassendere Ergebnisse zur Wirkung dieses Pilotprojekts vorstellen.

Zur Erinnerung:

Anlass für die Initiative der Stadt Bern zur Förderung von Vorschulkindern war die Beobachtung des Gesundheitsdienstes, dass immer mehr Kinder beim Schuleintritt im Verhalten, in der Sprache, der Bewegung oder der Wahrnehmung durch Entwicklungsrückstände aufgefallen sind. Es handelte und handelt sich bei diesen Kindern oft nicht einfach um Lernschwächen, sondern zum grossen Teil um Förderungsdefizite

respektive um eine mangelhafte Ausschöpfung des kindlichen Entwicklungspotentials in den ersten Lebensjahren.

Diese Kinder müssen beim Kindergarteneintritt weit hinter der Startlinie starten und es gelingt Kindergarten und Schule nur mit grossem Aufwand - wenn überhaupt - die Rückstände aufzuholen. Das ist sozial- und bildungspolitisch fatal und sehr oft verbunden mit hohen „Reparaturkosten“.

Gründe, warum Eltern ihre Kinder nicht oder nicht genügend fördern, gibt es mehrere. Ein wichtiger Grund ist Armut.

Kinder benötigen für ihre Entwicklung Sicherheit, soziale Kontakte und Vertrauen in einer liebevollen Beziehung zu ihren Eltern. Und sie brauchen Erfahrungsmöglichkeiten in einem anregenden, sicheren Umfeld. Sind ihre Eltern von Armut betroffen, haben sie täglich mit Geldsorgen zu kämpfen. Sie arbeiten teilweise in prekären Arbeitsverhältnissen und haben viel Stress. Sie erleben Erniedrigungen und trauen sich selbst kaum mehr etwas zu. Dazu kommt, dass diese Familien oft in schwierigen und engen Wohnverhältnissen leben, in Gegenden, in welchen Kinder draussen kaum spielen können. Oft haben sie nur eine minimale Ausstattung an anregendem Spielzeug oder Bilderbüchern.

Die schlechten Bildungschancen für diese Kinder und das hohe Risiko, später weiterhin in Armut leben zu müssen, wollten und wollen wir nicht länger hinnehmen. Unsere Vision war, ist und bleibt: Faire Bildungschancen für alle - dank einer guten frühen Förderung.

Erwähnen möchte ich drei weitere Gründe, die mir besonders wichtig sind und die mehr als Ansporn für uns waren, uns überzeugt auf den Weg der Frühförderung zu machen:

1. Die ersten Lebensjahre sind eine sensible Phase für die Hirnentwicklung. Sie wird in diesen Lebensjahren besonders stark durch Erfahrungen inner- und ausserhalb des Elternhauses beeinflusst. Fördermassnahmen sind daher im Vorschulalter besonders wirksam.
2. Frühförderung ist die beste Investition in unsere Zukunft! Sie verbessert die Bildungschancen und stärkt soziale und persönliche Kompetenzen, die für ein erfülltes Leben, aber auch für eine Ausbildung und im Arbeitsmarkt nötig sind. Frühförderung hilft also nicht nur, bei einzelnen Familien die Armut wirksam zu bekämpfen. Sie hilft auch deren Übertragung auf die nächste Generation zu verhindern und trägt damit auch wesentlich zur Wirtschaftskraft unseres Landes in der Zukunft bei.

3. Eltern zu sein, für Kinder zu sorgen, sie zu begleiten und zu erziehen ist eine grosse Aufgabe. Für mich ist es selbstverständlich, dass Eltern und gerade junge Eltern unsere Unterstützung verdienen, und dass wir, dass die Gesellschaft Mitverantwortung für das Wohl unserer Kleinsten tragen.

Sehr wichtig war uns von Anfang an die sorgfältige Auswertung des Pilotprojekts. Gerade weil primano für die Schweiz Pioniercharakter hat. Mit der wissenschaftlichen Evaluation betraut wurde das Team von Frau Professor Alsaker vom Institut für Psychologie der Universität Bern.

Daneben hat auch der Gesundheitsdienst die Erfahrungen mit primano ausgewertet. Heute können wir Ihnen einen Zwischenbericht vorlegen, der die Wirkungen der Frühförderung und des Projekts primano aufzeigt. Er zeigt auch, wie Frühförderung umgesetzt werden kann.

Die Ergebnisse bestätigen die Erkenntnisse von internationalen Studien. Mich freut ganz besonders, dass wir heute feststellen können und dürfen:

### **Frühförderung ist auch in der Stadt Bern wirksam!**

Was zeigt die wissenschaftliche Evaluation, geschätzte Medienvertreterinnen und –vertreter?

- Gut geförderte Kinder können aufgrund besserer alltagspraktischer, sprachlicher und sozialer Fähigkeiten im Kindergarten von Anfang an viel stärker profitieren.
- Frühförderung gibt den Eltern die nötige Sicherheit, um ihre Kinder in Kindergarten und Schule wirksam unterstützen zu können.
- Die drei Projekte in drei Lebenswelten von Kleinkindern verbessern den Zugang zur Frühförderung für sonst oft ausgeschlossene Kinder und sie vertiefen die Förderarbeit in den verschiedenen Einrichtungen wirksam.

Unserer Vision, mit Frühförderung allen Kindern zu einem guten Start in die Schullaufbahn zu verhelfen, sind wir im Rahmen dieses Pilotprojekts also einen wichtigen Schritt näher gekommen.

**„Es braucht ein Dorf, um ein Kind gross zu ziehen“**, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Das gilt auch für das Kind „Frühförderung“. Um erfolgreich zu sein, braucht es in der Frühförderung den politischen Willen, hier einen Schwerpunkt zu setzen, eine gesicherte Finanzierung, ein langfristiges Engagement, und eine hohe Kontinuität der Angebote. Es

braucht Angebote für alle Kinder in einem guten Mix mit Angeboten für Kinder, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen.

Damit Frühförderung künftig selbstverständlicher Teil der Regelversorgung wird, braucht es das Engagement von Bund, Kantonen und Gemeinden. Es braucht die gute und konsequente Zusammenarbeit der Partnerinnen und Partner aus dem Netzwerk der frühen Förderung: Verwaltungsabteilungen, Aus- und Weiterbildungsstätten der Frühpädagogik, Kindertagesstätten, Spielgruppen, MuKi-Deutsch-Kurse, Gemeinschaftseinrichtungen, interkultureller Vermittlung sowie Sozial- und Gesundheitsdiensten für junge Familien.

Frühförderung ist nicht umsonst zu haben. Aber sie ist im Vergleich zu Massnahmen in späteren Lebensphasen eine sehr rentable Investition in die Zukunft. Das rechnen Wirtschaftswissenschaftler bis hin zu Nobelpreisträgern vor. Studien aus den USA, die Kinder aus einem intensiven Frühförderprogramm bis zum Alter von 40 Jahren verfolgten, rechnen pro Dollar Programmkosten mit einem Gewinn von 16 Dollar. Dieser Gewinn entsteht durch Minderausgaben für sogenannte „Reparaturmassnahmen“ in den Bereichen Bildung, Sozialhilfe, Justiz und Krankenversorgung sowie durch höhere Steuereinnahmen infolge höherer Bildungsabschlüsse der ehemals geförderten Kinder.

Der Gewinn von Frühförderung ist also gross – auch finanziell. Um diesen Gewinn einzufahren, muss man in den frühen Kinderjahren säen, um später zu ernten.

Aber das ist nicht allein entscheidend. Entscheidend ist vielmehr, dass Frühförderung einen grossen Beitrag leisten kann zu fairen Chancen für eine gute Bildung und ein erfülltes Leben. Das ist und bleibt das wichtigste Ziel.

**Fahren wir also überzeugt weiter – für unsere Kleinsten und für unsere Zukunft!**

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.